

# Schulpost

Volksschule Lenk

2014



# Inhalt

- 3 Editorial**
- 4 Selbstständigkeit im Schulalltag**  
5./6. Klasse B, Karl Deubelbeiss
- 7 Es wird gebaut!**  
Kindergarten, Luzia Gerber und Kathrin Hählen
- 10 Unser Rätsselfest**  
1./2. Klasse B, Ursula Wagner
- 13 Unterrichts- und Schulentwicklung**  
Schulleitung, Rosmarie Allenbach
- 14 Pausenkiosk**  
5./6. Klasse A, Gwer Allenbach
- 16 Römische Spiele**  
3./4. Klasse B, Gabriela und Adrian Schmocker
- 19 Zirkus**  
Chor und Theater, Barbara und Karl Deubelbeiss
- 21 Projekt „Verkehrswege am Gotthard“**  
5./6. Klassen, Gwer Allenbach und Barbara Lehnerr
- 24 LearningApps**  
3./4. Klasse A, Jürg Niederhauser
- 25 Osterbaum**  
1./2. Klasse A, Silvia Walker
- 28 Was soll aus uns werden?**  
9. Klasse Sek./Real
- 30 Der erste und der letzte Satz**  
7./8. Klasse Real, Ernst Schoch
- 34 Gross trifft Klein**  
7./8. Klasse Sek., Barbara Lehnerr
- 37 Schuljahresabschluss 2014**  
Arbeitsgruppe Schuljahresabschluss
- 38 Wichtige Fakten über Brasilien**
- 39 Impressum / Dank**

# Editorial

## Selbstständig!

Gemäss unserem Leitbild wollen wir als Schule die Selbstständigkeit und Eigenverantwortung unserer Schülerinnen und Schüler fördern.

Wir leben in einer Gesellschaft, in der wir nicht mehr davon ausgehen können, dass das, was wir einmal gelernt haben, für alle Zeit Gültigkeit besitzt. Die Schnellebigkeit unserer Zeit fordert von uns die Fähigkeit, ein Leben lang selbstständig Sachverhalte zu überdenken und neue Fakten zu lernen. Die Fähigkeit und die Motivation zur eigenverantwortlichen Auseinandersetzung mit Veränderungen und Herausforderungen müssen demzufolge zur Grundausstattung eines jeden Menschen gehören. Als Schule haben wir den Auftrag die Kinder und Jugendlichen auf dem Weg zu dieser Selbstständigkeit zu unterstützen.

Mit der diesjährigen Schulpost zum Thema „Selbstständig!“ möchten wir Ihnen einen Einblick in die vielfältigen Bereiche ermöglichen, in welchen an unserer Schule Tag für Tag die Selbstständigkeit und Eigenverantwortung der Schülerinnen und Schüler gefördert werden.

Barbara Lehnherr

**„Wer wagt selbstständig zu denken, wird auch selbstständig handeln.“**

Bettina von Arnim, Schriftstellerin

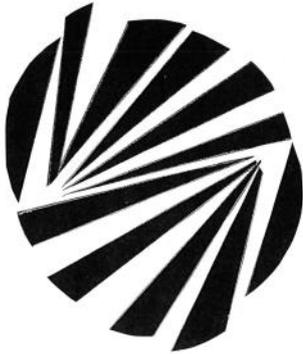
# Selbstständigkeit im Schulalltag

„Selbständig“ oder „selbstständig“: Selber etwas tun, denken, entscheiden; selber stehen, auf den eigenen Beinen stehen; selber etwas zu tun braucht Fantasie; ich denke alleine, ich entscheide, aber ich übernehme auch die Verantwortung für mein Tun.

Der Schulalltag ermöglicht uns täglich, dies zu lernen und zu üben.

Wir Schülerinnen und Schüler der 5./6. Klasse B haben das Thema dieser Schulpost zum Anlass genommen uns Gedanken zum Thema „selbständig“ zu machen. Hier nun einige Beispiele unserer Gedanken, Erfahrungen und Erlebnisse.

Illustriert sind die Texte durch ein einfaches Beispiel selbständigen Tuns aus dem bildnerischen Gestalten. Die Grundform war ein Stück schwarzes Papier. Dieses wurde durch mehrere Schnitte zerlegt. Durch Verschieben oder Umlegen entstanden ganz neue Formen und Figuren.



Früher konnte ich viele Sachen noch nicht. Die Eltern halfen mir beim Zug fahren oder kochen. Wenn ich heute Hausaufgaben mache, brauche ich sie meistens nicht mehr. Ich mache gerne Sachen selbständig. Selbständig arbeiten war am Anfang sehr schwierig. Aber ich kann nicht immer selbständig sein, ich möchte auch gerne was mit anderen machen, z. B. mit meiner Familie oder mit Freundinnen.

Ana-Lena



Einmal ging ich im Ferienpass ins Glasblasen nach Zweisimmen. Meine Schwester hatte auf dem Flugplatz gleichzeitig Segelfliegen. Ich war noch zu jung und durfte nicht mit. Beim Glasblasen waren überall Kinder und Erwachsene. Meine Eltern waren zuhause. Sie hatten mir 5Fr. mitgegeben. Ich zahlte 5Fr. und stand in der Warteschlange an. Während ich da stand, merkte ich, dass die 5Fr nur fürs Blasen waren und eine Kugel weitere 8Fr kosten würde. Ich verlangte das Geld zurück. Sie wollten es aber nicht zurückgeben. Doch ich blieb stuhr. Ich kriegte mein Geld und lief zu meiner Schwester auf den Flugplatz. Dann wendete sich alles zum Guten. Weil ich der Jüngste war, bekam ich einen Modelsegelflieger. Und schlussendlich durfte ich sogar richtig fliegen. Danach wurden meine Schwester ich und von meinen Eltern abgeholt.

Marvin



Ich habe oft meiner Mutter geholfen zu kochen, aber alleine habe ich es noch nie probiert. Also wollte ich es auch mal alleine versuchen. Als wir Kinder zum Mittag essen alleine waren, kochte ich selbständig Spaghetti. Sie kamen gut raus, es war nicht besonders schwierig. Das einzig Schwierige dran war, dass ich sie nicht versalzte. Dann kam die Sauce dran, die war schon schwieriger. Ich machte eine „cinque-Pi-Sauce“. Als ich die Sauce fertig hatte, war ich sehr glücklich, denn sie war gut raus gekommen. Ein kleines Missgeschick passierte aber dennoch. Beim Wasserabschütten von den Spaghetti spritzte das heiße Wasser auf mein Bein. Es tat sehr weh. Aber ich lernte viel daraus. Von dann an wusste ich, wie man selbständig Spaghetti mit einer Sauce kocht. Heute kann ich auch schon vieles mehr kochen. Ich habe mir vorgenommen, das nächste Mal besser aufzupassen, dass ich mir nicht mehr über das Bein schütte.

Neria



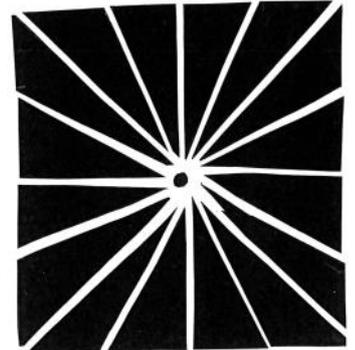


Bis zum Skirennen fuhr ich bisher immer mit Kollegen oder mit Erwachsenen Ski.

Nach dem Skirennen versuchte ich es zum ersten Mal alleine. Ich wählte den Ski-Cross. Plötzlich konnte ich nicht mehr bremsen und stürzte schwer. Zuhause tat mir der Kopf weh. Die Mutter fuhr mit mir ins Spital zur Kontrolle Ich musste dort übernachten.

Ich nahm mir vor das nächste Mal vorsichtiger zu fahren.

Antonio



Im Sommer 2013, war ich in einem Sommer Camp in den USA mit rund hundert anderen Kindern. Es dauerte sieben Wochen und bevor ich ging, hatte ich ein bisschen Angst. Aber als ich ankam und die Leiter kennen lernte, merkte ich, dass ich mich sicher wohl fühlen würde. In der 2. Woche gingen wir für eine Woche campieren. Eine Camping Gruppe bestand aus etwa 10 Kindern und 2 Leitern. Es machte viel Spass. Eines Abends waren die Leiter plötzlich nicht mehr da, und es wurde langsam dunkel und kalt. Einer dachte, dass sie von einem Bären gefressen worden wären und die anderen lachten. Einer sagte, dass wir ein Feuer machen und das Abendessen kochen sollten. Das Feuer hatten wir schnell, aber niemand konnte kochen. Gerade als wir die Leiter suchen wollten, kamen sie aus dem Wald und fragten uns: „Was gibt es zum Abendessen?“ Ich fand bei diesem Erlebnis gut, dass wir keine Panik bekamen. Die Leiter sahen uns eigentlich die ganze Zeit. Sie waren in ihrem Zelt und als sie merkten, dass wir sie suchen wollten, verrieten sie uns den Scherz.

Bay

Als ich ungefähr in der 4. Klasse war lernte mich meine Mutter alleine Zug zu fahren. Ich hatte zuerst Angst. Als ich das erste Mal alleine Zug fuhr, fuhr ich zu meinen Grosseltern. Ich wusste, an der nächsten Haltestelle musste ich aussteigen. Ich stand auf und eilte zum runden, grünen Knopf. Ich drückte ihn und lief wieder zu meinem Platz. Als der Zug in St. Stephan anhielt, war ich froh, dass alles gut gegangen war. Jetzt fahre ich gerne alleine Zug.

Tanja



Als ich noch jünger war, wollte ich meinen ersten Kuchen backen, genauer gesagt ein Cake. Ich nahm ein Kochbuch in die Hand und wählte ein Cake aus, das mich besonders „gluschtig“ machte. Die Sachen, die da standen, machte ich der Reihe nach. Dann las ich noch „Eier“ und ich dachte, es sei alles klar. Ich schlug das Ei auf und gab es in die Schüssel. Ach nein, dann erst las ich, dass man das Eiweiss von dem Eigelb hätte trennen sollen. Ich probierte dann natürlich das Eigelb raus zu nehmen. Ich schaffte es halbwegs. Am Schluss konnte ich das Cake backen. Das Cake war nicht das Beste, man konnte es aber essen. Ich nahm mir dann fest vor, das nächste Mal das Rezept zuerst ganz zu lesen, bevor ich etwas arbeite.

Melanie



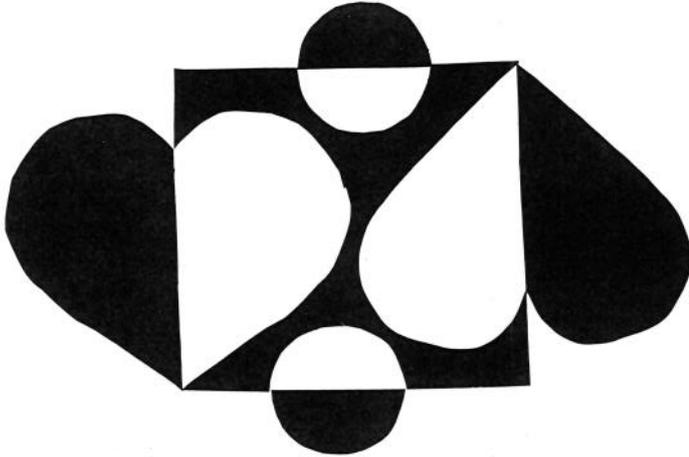
Es ist noch nicht lange her, als ich zum ersten Mal einen kleinen Jungen hütete. Ich hatte zwar schon öfters Kinder gehütet, aber nicht so kleine. Er war bei mir zu Hause. Ich hatte ihn auf einem Bett und gab ihm kleine Spielsachen, wie z.B. eine Rassel. An der hatte er besonders Freude. Wenn er die Rassel verlor oder nicht mehr hatte, begann er zu weinen. Dann gab ich ihm die Rassel wieder und er war wieder zufrieden. Es war vielleicht ein wenig gefährlich, dass er nicht vom Bett rollte, darum durfte ich nicht weggehen. Zum Glück ging alles gut. Dann musste ich ihn in den Wagen packen und ihn den Eltern zurückbringen. Sie kamen gerade nach Hause. Das traf sich gut! Ich ging dann wieder nach Hause und hatte Freude, dass ich es geschafft hatte.

Andrina



Früher musste mein Vater mir helfen die Weide einzuzäunen. Heute kann ich es alleine. Ich nehme den Huki (kleines Raupenfahrzeug mit Ladefläche) mit Zaun und „Stüdleni“, (das sind dünne Plastikpfosten, wo man den Zwickzaun einhängen kann), und mache mich auf den Weg. Als erstes spule ich mit dem Zwickzaun der Grenze nach den Weg ab. Nachher gehe ich mit dem Huki und den „Stüdleni.“ Ich stecke sie in den Boden und hänge den Zaun ein. Wenn mein Vater mich lobt, fühle ich mich stolz!

Irina



In der zweiten Klasse hatte ich am Mittwoch früh Schule. Weil aber früh kein Bus fuhr, musste ich immer laufen. Am Anfang war Mama mitgekommen, danach musste ich es selber meistern. Bevor ich mich auf den Weg machte, lernte ich, wie man sich auf der Strasse benehmen muss. Im Winter, wenn der breite Schneepflug kam, musste ich schön an den Rand stehen.

Manchmal war es so dunkel, dass ich eine Taschenlampe brauchte. In der Mitte des Schulwegs hatte es immer einen Hund, vor dem ich Angst hatte. Er bellte immer so laut.

Heute ist es für mich normal selber in die Schule zu gehen.

Marc

Früher konnte ich noch nicht alleine backen. Mama musste mir immer helfen. Da ich noch nicht wägen und lesen konnte, war es zu schwierig. Heute ist es für mich kein Problem. Ich war in der 1. Klasse, als ich das erste Mal Brot backte. Ich nahm also die Zutaten für das Brot und legte los. Ich mischte sie und knetete los. Es war anstrengend, aber auch lustig. Da es das erste Mal war, vergass ich das Salz. Das Brot schmeckte nicht fein. Wir assen es aber trotzdem.

Fabienne



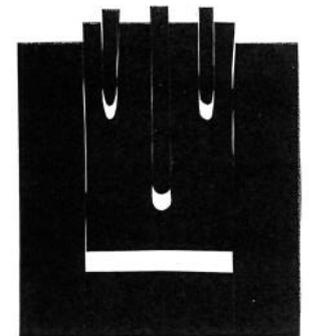
Alleine Ski fahren ist nur halb so lustig. Wenn ich alleine esse, esse ich das Doppelte von sonst. Als ich alleine Velo fahren konnte, freute ich mich. Ich kam einmal zu spät zum Hockey, aber nur das erste Mal.

Ein anderes Mal wollte ich Popcorn machen. Ich nahm eine Packung Mikrowellenpopcorn und legte sie in die Mikrowelle. Ich liess aber die Packung zu lange drin. Die Packung platzte. Die Mikrowelle bekam eine gelbe Farbe. Manchmal baue ich Sachen, um mich zu beschäftigen.

Hugo

Eines Tages waren meine Eltern zur Stallzeit noch nicht zu Hause. So entschloss ich mich selbständig mit der Arbeit anzufangen. Als ich den Mist aufgeladen hatte, merkte ich, dass der Karren für mich viel zu schwer war. Nach dem Misten kam das Melken. Es war das erste Mal, dass ich die Melkmaschine anhängte. Am Anfang hatte ich noch ein wenig Angst, und das merkte die Kuh.

Delia



Als ich an einem schönen Tag am Mittag nach Hause kam, fragte ich beim Mittagessen die Mutter, ob sie mir eine Arbeit hätte. Sie sagte, tatsächlich, sie hätte noch eine Arbeit für mich. Ich durfte noch im Trog die alten Blumen so zurückschneiden, dass sie im Sommer wieder kommen. Nach getaner Arbeit hatte ich einen Kessel voll Abfall, den ich auf dem Kompost entsorgte. Als die Mutter meine Arbeit kontrollierte, lobte sie mich und sagte: „Das hast du gut gemacht!“ Ich fühlte mich stolz.

André



# Es wird gebaut!

Während der Umbauarbeiten am Kindergarten Bethesda besuchten die Kindergartenkinder mit ihren Lehrpersonen regelmässig die Baustelle. So durften sie das Entstehen des neuen Kindergartens, die Arbeiten, Personen, Maschinen und Werkzeuge auf einer Baustelle hautnah miterleben.



Umzug



Profile



Spatenstich



Aushub, Schalen, Betonieren

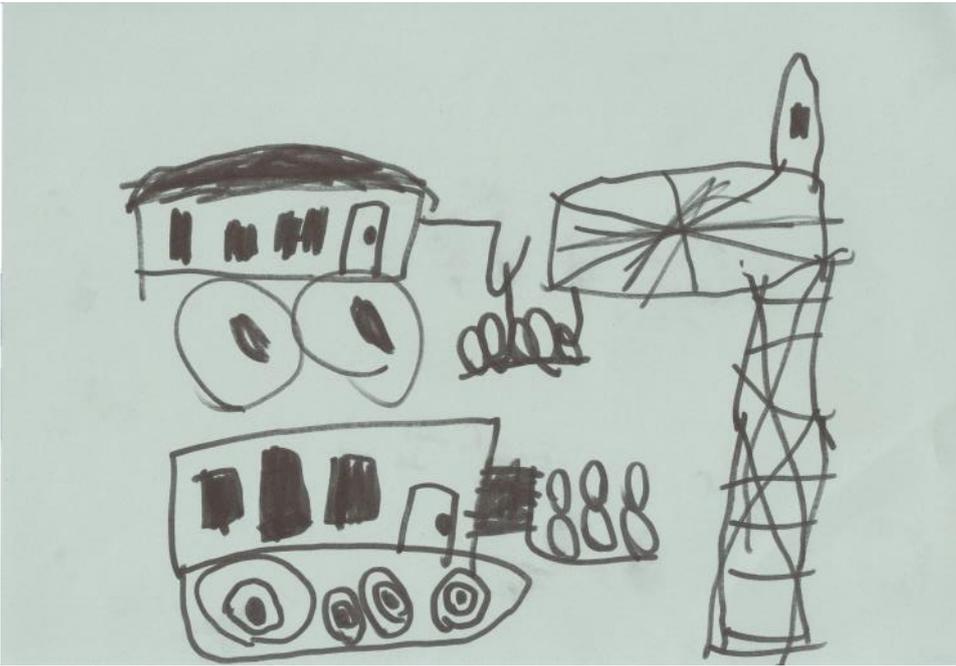


Aufrichten



Erste Besichtigung des Altbaus

Gleichzeitig übten sich die Kinder ihrerseits im dreidimensionalen Bauen mit verschiedenen Materialien, zeichneten den neuen Kindergarten und spielten mit Baumaschinen.



Wir durften während dem Jahr im Kindergartenprovisorium eine gute Zeit mit grosszügigen Platzverhältnissen erleben. Nun freuen wir uns aber auf den neuen Kindergarten und können es kaum erwarten, dort einzuziehen!



Darauf freuen sich die Kinder besonders:

„Dass mir de so viel Platz hei zum Schpile!“

„Uf d Ussicht!“

„Das es e Schiebetür het!“

„Das mir wieder meh dusse chöi schpile!“

Das gefällt den Kindern am neuen KG:

„Di rote Wänd gfalle mir so guet!“

„Das mir de e richtigi Chuchi hei!“

„Mir gfalle di grosse Schibe!“





So schrieben wir einen Zeitplan zum Eintragen und eine Einladung.

Zu zweit gingen wir jeweils in eine Klasse und brachten die Einladung sowie das Blatt zum Eintragen vorbei. Wir hatten schon ein bisschen Angst, vor den anderen Klassen zu sprechen, aber schlussendlich war es halb so schlimm und es ging alles gut.



#### Planung:

Nun kam das Wichtigste. Wir setzten uns zusammen und besprachen, wer was machen muss, was uns noch fehlt und wie wir vorgehen wollten.

Nun mussten wir geeignete Rätsel suchen, davon Kopien machen und, wenn möglich, auch ein Lösungsblatt dazu haben. Bei den schwierigen Rätsel half uns Frau Wagner. Als wir genug Rätsel beieinander hatten, galt es diese in verschiedene Schwierigkeitsstufen und Rätselarten einzuteilen. So hatten wir am Schluss: Denksportaufgaben, Fehlerbilder, Wissensrätsel, Sudoku und Bilderrätsel, schön sortiert für jede Stufe mit den Lösungen. Danach überlegten wir uns, wie wir die Klassen begrüßen wollten und was wir ihnen sagen mussten. Dies schrieben wir auf kleine Zettelchen. Dann machten wir 2er-Gruppen, verteilten die Zettelchen und so hatte jeder seinen Text.

Nun machten wir uns noch Gedanken, wie wir das Zimmer schmücken könnten. Wir einigten uns, dass wir nur Ballone aufhängen, am Anfang den SuS ein Traubenzucker zur Stärkung anbieten und zum Schluss mit dem Rückmeldeblatt ein Sugas überreichen.

So, nun galt es unsere Texte zu lernen und dann konnte es losgehen!

#### Ausführung:

Wir kamen am Morgen früh und bliesen erstmal Ballone auf. Mit dem ganzen Material wanderten wir in das Theoriezimmer. Zuerst stellten wir die Stühle runter, dann hängten wir die Ballone auf. Wir hatten die verschiedenen Rätsel in Mäppchen schön geordnet. Wir klebten Zettel an die Wand auf welchen draufstand *schwer*, *leicht* und *mittel*. Nun warteten wir auf die Schüler/Innen und konnten sie begrüßen. Nach der Begrüßung begannen die Gäste zu arbeiten und wir halfen Ihnen. So arbeiteten wir mit allen Schulklassen der Primarschule. Bei der 5./6. Klasse hatten wir ein bisschen Angst. Waren unsere Rätsel interessant genug? Würde es die „Großen“ nicht langweilen? Gespannt warteten wir auf die Reaktionen. Die folgenden Bilder sprechen für sich.





Der ganze Anlass hat mega viel Spass gemacht. Besonders stolz waren wir, als wir die Rückmeldungen gelesen hatten. Fast nur Positives und alle haben gedankt und würden es begrüßen, wenn man noch mehrere solcher Rätselstunden machen würden. Wir waren sehr zufrieden mit uns.

Danke an alle, die mitgemacht haben!

Klasse 2B

# Unterrichts- und Schulentwicklung

## „Wir fördern Selbstständigkeit und Eigenverantwortung“

Die Lehrpersonen haben im Team zum Leitbildsatz „Wir fördern Selbstständigkeit und Eigenverantwortung“ Indikatoren, sogenannte Messgrößen erarbeitet, mit deren Hilfe die Entwicklung und die Ausprägung der Selbstständigkeit und Eigenverantwortung der Kinder und Jugendlichen sichtbar gemacht und ermittelt werden kann. Die Förderung der Selbstständigkeit und Eigenverantwortung erfolgt in der Schule im alltäglichen Zusammenleben und in der Auseinandersetzung mit Fachinhalten in den einzelnen Fächern. Der Unterricht bietet immer wieder Gelegenheiten an diesen Kompetenzen zu arbeiten und diese weiter zu entwickeln, im Wissen darum, dass die Ausprägung der Selbstständigkeit und Eigenverantwortung zu einem grossen Teil vom familiären und weiteren sozialen Umfeld der Kinder und Jugendlichen bestimmt wird.



Die Friedensbrücke wird an unserer Schule als Instrument eingesetzt, welches die Kinder beim selbstständigen Lösen von Konflikten situativ unterstützen kann.

## Kooperatives Lernen

Ein aktuelles Schwerpunktthema der Unterrichts- und Schulentwicklung ist gegenwärtig das kooperative Lernen. Beim kooperativen Lernen als Lernarrangement ist jede Schülerin und jeder Schüler sowohl für das Lernen der Gruppe als auch für das eigene Lernen verantwortlich.

Es gibt zwei Ebenen der Verantwortung: Die Verantwortung der gesamten Gruppe für die Erreichung ihrer Gruppenziele sowie die individuelle Verantwortung jedes Gruppenmitglieds, seinen Anteil der Arbeit zu leisten. Die Lernenden bringen ihr eigenes Wissen und ihre eigenen Ideen aktiv ein, was die Lernmotivation und damit den Lernprozess sowie die Eigenverantwortung für das Lernen, aber auch die Lernkompetenz fördert.

### Beispiel aus dem Unterricht:

In einem Partnerinterview stellen sich die Mitglieder einer Zweiergruppe gegenseitig Fragen und hören dem oder der andern aufmerksam zu. Der Fragekatalog wird von der Lehrperson vorgegeben. Bei dieser Form der Kooperation kommen alle Lernenden mit etwa den gleichen Redeanteilen zum Sprechen. Das Arbeitstempo wird von der Gruppe selbst bestimmt. Man bleibt so lange bei einer Frage, bis alle Punkte geklärt sind. Ziele dieser Arbeitsweise sind eine Förderung des genauen Zuhörens, der sprachlichen Formulierung, das Eingehen auf die Äusserungen des Partners. Eingesetzt kann diese Methode um Lerninhalte zu wiederholen, um Vorwissen und Interessen auszutauschen, als Orientierungshilfe bei Entscheidungsprozessen oder um Meinungen in der Gruppe auszutauschen. Natürlich können sich Mitschüler/Innen auf diese Weise auch einfach besser kennenlernen.

# Pausenkiosk

Im Zahlenbuch 6 lernen die Schülerinnen und Schüler anhand der Doppelseite „Pausenkiosk“ mathematisieren. Eigentlich ist es eine ideale Vorgabe, um an unserer Schule während einer Woche einen Pausenkiosk wirklich anzubieten. Die Schülerinnen und Schüler waren von der Idee begeistert, auch die Eltern halfen mit, indem sie bei den Vorbereitungen halfen oder Kuchen backten. Die Zusage von Karin Pfister, uns beim Projekt zu unterstützen war sehr wichtig. Ihre Erfahrung und ihre Tipps waren Gold wert. Es war rasch klar, dass die Besuchswoche der geeignete Zeitpunkt war.

Wir merkten bald, dass wir unser Angebot einfach gestalten mussten. Deshalb boten wir auch Fertigprodukte wie Käseküchlein und Minipizzas an. Daneben achteten wir auch auf ein gesundes Angebot und hatten deshalb auch Früchte und Most im Angebot. Glücklicherweise konnten wir feinen Kaffee anbieten, weil wir von Familie Schmid zwei Nespresso - Maschinen ausleihen konnten. Es war wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler die Hygiene beachteten und einen guten „Service“ boten. Wir wollten auch ein hübsches Angebot machen, die Tische mit einem farblich passenden Tischtuch belegen und schmücken.

Die Vorbereitungen wie Planung, Einkauf und Einsatz der Schülerinnen und Schüler musste hauptsächlich ich übernehmen. Während der Besuchswoche arbeiteten die Schülerinnen und Schüler jedoch sehr selbstständig und motiviert. Es war wichtig, dass alle gut informiert waren und so einander helfen konnten.

Das Geld in der Kasse wurde nach dem Verkauf interessiert gezählt. Haben wir so viel verdient? Erstaunt merkten die Schülerinnen und Schüler, dass das Geld in der Kasse nicht der Gewinn war, sondern noch vieles davon bezahlt werden musste. Begriffe wie Stock, Umsatz und Gewinn wurden nun konkret.

Am Schluss waren wir alle zufrieden und stellten fest, dass es Einsatz und Begeisterung braucht, wenn man etwas erreichen will. Wir hatten die Ziele mehrheitlich gut erreicht.

Für mich war die Woche recht intensiv. Einerseits will ich in der Besuchswoche den Eltern einen guten Einblick in den Unterricht gewähren. Andererseits brauchen die Vorbereitungen und das Verräumen des Angebotes Pausenkiosk einige Zeit und auch Improvisation. Es braucht Kompromisse, wenn man beide Ziele erreichen will: guten Unterricht und ein gutes Angebot Pausenkiosk.

Gwer Allenbach



Der Pausenkiosk war eine tolle Idee, wir lernten sehr viel, zum Beispiel selbstständig zu arbeiten. Die Vorbereitungen waren immer sehr hektisch, vor allem am ersten Tag, weil jedes zuerst seinen Platz finden musste. Frau Pfister half uns sehr und stellte uns die Küche zur Verfügung. Ohne ihre Hilfe wäre es sicher nicht so gut gekommen. Der Kaffee war sehr begehrt, der Apfelsaft ging allerdings nur zögernd weg. Der Montag war trotz unserer Werbung sehr ruhig. Am Dienstag und Mittwoch war sehr, sehr viel los. Am Freitag hatten wir noch sehr viel übrig, das wir noch unter uns aufteilen durften. Das ganze Projekt gefiel uns sehr. Mit dem eingenommenen Geld machen wir eine Schulreise nach Le Bouveret in den Aqua Parc. Wir danken auch Herrn Allenbach, dass er das überhaupt möglich gemacht hat.



Beim Pausenkiosk arbeiteten wir alle selbständig, vor allem beim Essen Vorbereiten und beim Verkaufen. In der Küche hatten eigentlich immer alle etwas zu tun, es halfen alle einander. Es war sehr stressig, aber auch lustig. Wir fanden es gut, dass Frau Pfister uns die Küche überlassen hat, sie war uns eine grosse Hilfe. Es war toll, dass die Eltern uns jeden Tag Kuchen zum Verkaufen brachten. Die Getränke und die Esswaren bereiteten wir selbstständig vor und verkauften sie auch ohne Hilfe. Der Kaffee konnte besser verkauft werden als der Apfelsaft, weil viele Eltern wegen der Besuchswoche da waren. Der Pausenkiosk brachte uns viel Geld ein für unsere Schulreise in den Wasserpark Le Bouveret. Das Projekt mit dem Pausenkiosk bereitete uns viel Spass.

Die Schülerinnen und Schüler der 5./6. Klasse A



### Spielanleitungen lesen

Mir hat gefallen, dass die Spielanleitungen so beschrieben waren, dass man wusste wie spielen. Die Spielanleitungen gaben uns gute Hinweise. Bei einer Spielanleitung haben wir viele Wörter falsch gelesen und mussten sie noch mal lesen. Die anderen in der Gruppe haben geholfen, die Wörter zu verstehen. Fast alle Spiele hatten gute Regeln. Beim Knöchelchenspiel wussten wir aber nicht so, wie wir spielen sollten, dann spielten wir es irgendwie.

Larissa, Selina

Wir mussten in der Gruppe Spielanleitungen lesen und manchmal waren sie schwierig zu verstehen, manchmal waren sie auch sehr leicht zu verstehen. Dank den Spielanleitungen konnten wir herausfinden, wie die römischen Kinder gespielt haben und wie das Spiel geht. Wir haben Fragen gestellt, wenn wir einen Satz nicht verstanden haben und wenn wir uns nicht helfen konnten, haben wir die Lehrerin gefragt. Die konnte uns helfen. Eigentlich waren die Spiele gar nicht so schwierig, wie es auf der Anleitung stand und wie es aussah. Ich fand die römischen Spiele toll.

Aylin

Das Knöchelspiel war sehr schwer. Man musste Würfel auffangen, das habe ich noch verstanden. Dann haben wir das Spiel nach unseren Regeln gespielt. Beim Nüsse-Kullern haben wir abgemacht, dass der Jüngste startet und bei einem anderen Spiel durfte der Älteste starten.

Gian, Timon



### Das Spielen vorbereiten

Wir mussten für einige Spiele einen Platz finden und holten alles Material, das wir brauchten. Es war anstrengend, dass ich für das Nüsse-Kullern ein Brett tragen musste. Es hatte wenig Platz um die Nüsse kullern zu lassen. Eigentlich ist es ein Spiel, das man draussen spielen müsste.

Jan F., Rui, Flurina, Daniela



### Wegräumen

Beim Delta-Spiel, Nüsse-Kullern und Orca-Spiel gingen meistens Nüsse kaputt, das fanden wir cool und konnten sie essen. Wegen den kaputten Nusschalen mussten wir dann den Boden wischen, das hat uns nicht so Spass gemacht. Das Aufräumen hatten wir schnell erledigt, man musste z.B. beim Delta-Spiel einfach alle Nüsse einsammeln und wegräumen. Damit wir wussten, in welche Kiste das Material gelegt werden musste, waren die Kisten mit römischen Zahlen angeschrieben 1 = I, 2 = II, 3 = III, 4 = IV, 5 = V und 6 = VI. Die Spielanleitungen hatten die gleichen Zahlen.

Dominic Bo, Marc, David, Jan P.

### Damals und heute vergleichen

Heute sind die Spiele viel moderner als die römischen Spiele: Es gibt heute Lego, Kartenspiele, PC-Spiele und Wii. Heute sind fast alle Spiele aus Plastik, Metall, Holz oder Karton. Früher waren die Spiele aus Holz oder man hat mit Steinen, Nüssen und Knöchelchen gespielt. Wir können diese Spiele auch heute noch spielen, weil man die meisten benötigten Sachen draussen findet und sie nicht teuer im Laden kaufen muss. Die Spiele von früher kann man nicht alleine spielen dafür können egal wie wieviel Kinder mitspielen. Luana, John-Pierre,

Früher war das Papier sehr wertvoll und die reichen Leute hatten Wachstafeln. Wenn die Tafeln tiefe Ritzen hatten, mussten sie das Wachs neu giessen. Heute kann man einfach ein frisches Papier nehmen. Ich glaube, wenn ich in der Römerzeit leben würde, wäre es mir langweilig. Shanahan, Jann



Manege frei!



**Dr Zirkus chunnt  
ZEPPELINO**

Die Zirkusdirektorinnen  
Dianne und Catarina

und die Chor-/Theatergruppe der  
Volksschule Lenk laden Sie herzlich ein

**Vorstellungen:**

**Mi, 11. Juni 15.00**

**Do, 12. Juni 19.30**

**Fr, 13. Juni 19.30**

**Im Zirkuszelt beim**

**Schulhaus**

**Eintritt frei, Kollekte**

## Eine kleine Vorschau auf unsere Vorführungen

### Das Musical

Der Zirkus ZEPPELINO soll an der Lenk ein Gastspiel geben. Die Schulkinder schauen Zeppo und Toni beim Aufrichten des Zeltes zu. Plötzlich erscheint Frau Öchsli, die Frau des Polizisten, mit der Nachricht, in Matten habe der Fermelbach die Strasse wegen eines Gewitters verschüttet. Die Zirkusvorstellung ist gefährdet, da weder die Artisten noch die Tiere rechtzeitig an die Lenk gelangen können. Gottlob sind da aber noch Frau Lang, die Lehrerin, und ihre zirkusbegeisterten Kinder...

### Die Musik

Die im Schulchor einstudierten Lieder werden am Keyboard begleitet von unserer langjährigen Begleiterin Ruth Baer.

### Die Schauspieler/Innen

	Mi, 11. Juni	Do, 12. Juni	Fr, 13. Juni
<b>Zeppo</b>	Joy Schmid	Nina Schmid	Joy Schmid
<b>Toni</b>	Neria Fehr	Sabine Beetschen	Neria Fehr
<b>Meli</b>	Melanie Siegfried	Melanie Siegfried	Melanie Siegfried
<b>Sabrina</b>	Sabrina Schletti	Sabrina Schletti	Sabrina Schletti
<b>Kuno Kuster</b>	Bay Harvey	Bay Harvey	Bay Harvey
<b>Lehrerin</b>	Pascale Jenni	Jana Hullin	Pascale Jenni
<b>Polizist</b>	Fabian Kühne	Hugo Dos Santos	Fabian Kühne
<b>Frau Öchsli</b>	Andrina Zimmermann	Ana-Lena Bandekow	Andrina Zimmermann
<b>Zirkusdirektor</b>	Dianne Keller	Catarina Pimenta	Dianne Keller
<b>Kinder</b>	Jana Hullin Hugo Dos Santos Ana-Lena Bandekow Catarina Pimenta	Pascale Jenni Fabian Kühne Andrina Zimmermann Dianne Keller	Jana Hullin Hugo Dos Santos Ana-Lena Bandekow Catarina Pimenta

### Die Zirkusnummern

Sehen und bestaunen Sie die Körperbeherrschung, die Kraft und die Eleganz der Akrobaten und Trapez-Künstlerinnen; staunen Sie über die Tricks des Zauberers und des Fakirs; lassen Sie sich unterhalten von den Clown-Einlagen. Bestaunen Sie den Gehorsam der Raubtiere und die Talente unserer Western-Girls und -Boys. Vielleicht animieren Sie die Künste der Jonglierer, Diabolo-Spielerinnen, der Einrad-Fahrerinnen oder Seiltänzerinnen dazu, es auch einmal selber zu versuchen. Mit viel Übung und Ausdauer wird es auch Ihnen gelingen!

### Das Zelt

Gespielt wird in einem richtigen Zirkuszelt mit ca. 300 Plätzen, das wir vom Förderverein „Kinderzirkus Bombonelli“ in Bern mieten dürfen.



Wir freuen uns auf Ihren Besuch!  
Barbara und Karl Deubelbeiss und die ganze Zirkusfamilie

# Projekt „Verkehrswege am Gotthard“

Kein Alpenpass der Schweiz ist so bekannt, steht so oft im Zentrum der Schlagzeilen und hat die gleich hohe Bedeutung in der Vergangenheit und in der Gegenwart, wie der Gotthardpass. Als einzige direkte Nord-Süd-Verbindung ermöglicht er bereits seit vielen Jahrhunderten eine im Laufe der Zeit immer raschere Reise von der Deutschschweiz ins Tessin. Er steht beispielsweise für die Handels- und Verkehrsgeschichte der Schweiz und war und ist immer ein Politikum.

Im Zusammenhang mit dem im Lehrplan 95 für die 5./6. Klasse vorgesehenen Themenfeld „Unterwegs sein - Handel und Verkehr“ erhielten die Schülerinnen beider 5./6. Klassen den Auftrag, die Verkehrswege am, über und durch den Gotthard zu erforschen und sich ein Bild über ihre Bedeutung zu machen. In 3er- und 4er-Gruppen sammelten sie während rund 5 Wochen Informationen zu diesem Thema und präsentierten ihre Ergebnisse schlussendlich gesammelt auf einem Plakat und während einer kurzen Präsentation. Der Auftrag war für jede Gruppe derselbe, die Organisation und Vorgehensweise wurden hingegen bewusst den Gruppen überlassen. Auf diese Weise lernten die Schülerinnen und Schüler nicht nur viel über das Thema selber, sondern es galt für sie ausserdem die geeignete Form von Zusammenarbeit und Kommunikation innerhalb der Gruppe zu finden. Einigen Gruppen gelang es rascher, für andere stellte sich dies als echte Herausforderung dar. Schlussendlich konnten anlässlich der Vernissage aber alle stolz ihr fertiges Plakat präsentieren.

Hier nun einige Rückmeldungen der Schülerinnen und Schüler zum Projekt sowie Impressionen aus den Gruppenarbeiten.

Gwer Allenbach / Barbara Lehnherr



Auf unserem Plakat finde ich die Informationen unglaublich. Mir ist speziell geblieben, wie schwer die ganze Gesteinsmasse auf dem Basistunnel wird sein, nämlich 24 Mio. Tonnen. Das ist etwa so viel wie 32'000 Smart Autos.

Mir gefallen bei unserem Plakat die Texte, weil sie selber verfasst wurden. Es gefällt mir etwas weniger das wir ein paar Mal ein bisschen schmierten. Wir haben in der Gruppe eigentlich gut gearbeitet. Manchmal wollte jemand ein bisschen ausruhen (auch ich) aber wir liessen ihm nicht ausruhen, weil es immer etwas zu tun gab. Uns ist gut gelungen das wir nie Streit hatten, und deshalb hatten wir nichts vermässelt. Ich würde für eine nächste ähnliche Arbeit unsere Darstellung wieder so machen. Ich dachte, dass wenn Frau Lehnherr nicht ganz genau sagen würde, was wir machen müssten, würde niemand etwas machen - ich lag falsch! Ich habe gelernt, dass es nur ein Kind pro Gruppe braucht, das sehr selbständig ist, dann funktioniert es.

Ich finde dass Herr Allenbach und Frau Lehnherr einen guten Job gemacht haben. Ich würde aber besser finden, wenn die Kinder von der A Klasse und B Klasse in der Gruppe gemischt sind.

Am Anfang war es sehr schwer, denn die Aufteilung der Arbeit war nicht besonders einfach. Als wir unsere Arbeit dann aufgeteilt hatten, ging die Suche nach Informationen los!

Wir erhielten einige Internetadressen von den Lehrpersonen, andere fanden wir selber. Als jedes eine Aufgabe hatte, ging es besser. Als wir ein paar Blätter mit Informationen ausgedruckt hatten, markierten wir die wichtigsten Infos, um daraus einen Text zu schreiben. Weil wir zu wenig Zeit hatten, mussten wir ein paar Texte auf dem Computer schreiben. Als die Texte fertig und die Bilder ausgedruckt waren, ging es ans Gestalten des Plakates. Die Jungs machten die Überschrift und die Mädchen klebten die Texte und Bilder auf. Danach machten wir den Vortrag. Wir setzten uns an ein Pult und besprachen, wer was und wie viel sagt. Als wir den Vortrag hatten, standen wir ein wenig unter Druck, weil wir wenig Zeit für die Vorbereitung hatten. Herr Allenbach sagte uns, dass wir unseren Vortrag in der ersten Gruppe machen müssen.

Mit dem Endresultat waren wir alle zufrieden.



Die Teufelsbrücke ist mir speziell im Gedächtnis geblieben wegen der guten Geschichte.

Mir gefallen die Farben sehr gut und die Anordnung der Bilder, Texte, Zeichnungen.

Unser Plakat gefällt mir gut, ausser ein paar Wasserflecken, die aus Versehen drauf gekommen sind!!

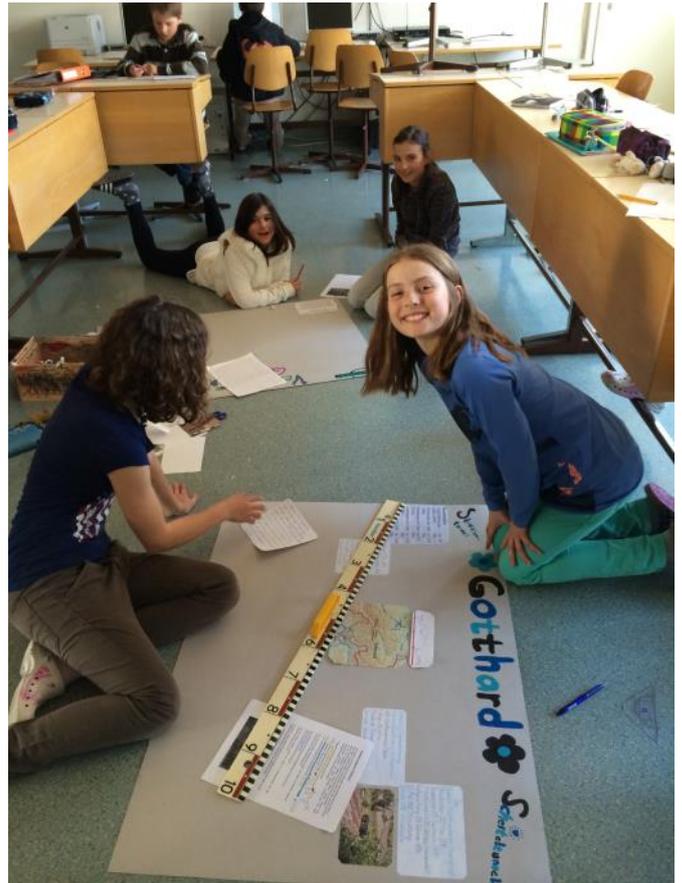
Wir haben in der Gruppe sehr gut zusammen gearbeitet. Die Arbeiten gerecht aufgeteilt und sie zu Hause erledigt.

Alle haben fleissig mitgeholfen, deswegen waren wir auch schnell fertig. Mich stört es, dass ich die Bilder schräg aufgeklebt habe. Das nehme ich für eine nächste ähnliche Arbeit mit: Die Arbeiten gut einteilen, warten, bis alle einverstanden sind, dann erst machen.

Punkto Selbstständigkeit habe ich gelernt im Internet selber Informationen zu suchen.

Rückmeldung an Herr Allenbach und Frau Lehnherr

Ihr seid immer da gewesen, wenn wir Fragen hatten. Ich habe gut gefunden, dass ihr uns keine Vorschrift gegeben habt, wie wir unser Plakat gestalten sollen.



Am Anfang hatten wir Startprobleme und keine Ideen, weil wir nicht so motiviert waren. Aber dann hatten wir keine Probleme mehr, und wir teilten unsere Aufgaben auf. Schlussendlich hatten wir alle etwas zu tun. Die Sechsteler wählten die schwierigen und längeren Texte, und die Fünfteler nahmen die kürzeren und einfacheren Texte.

Weil wir die Texte schnell geschrieben hatten, hatten wir genügend Zeit, um das Plakat zu gestalten.

Beim Üben der Präsentation konnten wir uns nicht so gut konzentrieren, weil wir die ganze Zeit lachen mussten. Aber bei der Präsentation waren wir konzentriert, es gelang uns gut. Schlussendlich gefiel uns die Arbeit gleichwohl gut, und wir lernten einiges über den Gotthard.



Speziell geblieben ist mir, dass der Gotthard-Strassentunnel der drittlängste Strassentunnel der Welt ist. Die Tremola gefällt mir besonders gut, weil sie uns gut gelungen ist. Nicht so gut gefällt mir, die Aufteilung des Plakates. Die Gruppenarbeit ging fast immer gut. In der Zusammenarbeit ist uns die Planung sehr gut gelungen. In der nächsten ähnlichen Arbeit möchte ich vieles gleich machen, aber ich möchte selbstbewusster sein.

Von der Selbstständigkeit her habe ich gelernt, dass man in einer Gruppe sehr viel erreichen kann, wenn man die Arbeiten gut aufteilt. Wenn man nicht so lange Zeit hat, muss man einander vertrauen können, dass man die Hausaufgaben zuverlässig macht. Ich habe von der Selbstständigkeit her auch noch gelernt, dass man seine Meinung sagen darf.

Wenn man zwei Lehrpersonen hat ist es ungewohnt, aber witzig. Frau Lehnherr und Herr Allenbach haben es ziemlich gut gemacht.





Am Anfang war es etwas schwierig bei der Verteilung der Aufgaben, weil wir uns nicht einig waren und nicht wussten, was uns erwartet. Als wir die Aufgaben verteilt hatten und alle einverstanden waren, konnten wir gut starten. Wir suchten unsere Texte auf Wikipedia, und schrieben sie dann in unseren Worten auf. Die Texte, die wir auf Wikipedia fanden, druckten wir aus und unterstrichen das wichtigste. Danach wählten wir die Farben der Blätter aus und schrieben unsere Texte von Hand auf eben diese Blätter. Da wir zu wenig Platz hatten, mussten wir einen Text auf dem Computer schreiben. Auf das Plakat klebten wir auch noch Bilder. Die Schweiz und die Wappen zeichneten wir selber. Die Farbe der Überschrift passten wir den Blättern an. Als wir das Plakat fertig hatten, übten wir die Präsentation. Wir präsentierten unser Plakat am zweiten Donnerstag. Die Präsentation verlief gut, wir bekamen für unser Plakat 111 von möglichen 192 Punkten. Wir bearbeiteten das Thema mit der Parallelklasse und bewerteten uns gegenseitig die Plakate. Man konnte 6 verschiedene Punkte zum Plakat vergeben. Es gab im Maximum 24 Punkte zu vergeben. Die Zusammenarbeit mit der Parallelklasse gefiel uns.



Mir ist speziell im Gedächtnis geblieben, dass die Tremola so viele Kurven hat. Sie gefällt mir auch gut, weil ich sie selber gezeichnet habe. Ich weiss jetzt, wie die Wappen von Uri und dem Tessin aussehen. Mir gefallen die Farben und auch die Überschriften, ausser, dass wir die Überschriften manchmal unkonzentriert gemacht haben. Was mir weniger gefällt ist dass wir eine Blume zeichnen mussten, weil jemand den offenen Filzstift darauf geworfen hat. Es war eine super Gruppe; wir kamen gut miteinander aus und waren sehr viel gleicher Meinung - das ist nicht immer so. Wir haben uns auch gut verstanden und konnten uns gegenseitig helfen. Wir würden beim nächsten Mal, das Blatt wieder so einteilen. So können (müssen) alle etwas machen. Bei den Überschriften sollten wir nicht Fehler machen und wenn man ein Bild gefunden hat, braucht man nicht immer sofort die anderen fragen, sondern kann auch einmal selbstständig auswählen. Aber für grosse Entscheidungen sollte man schon in der Gruppe fragen, weil sonst nicht alle einverstanden wären. Man sollte auch nicht alles abschreiben, was im Internet steht (mal etwas selber machen!!!)

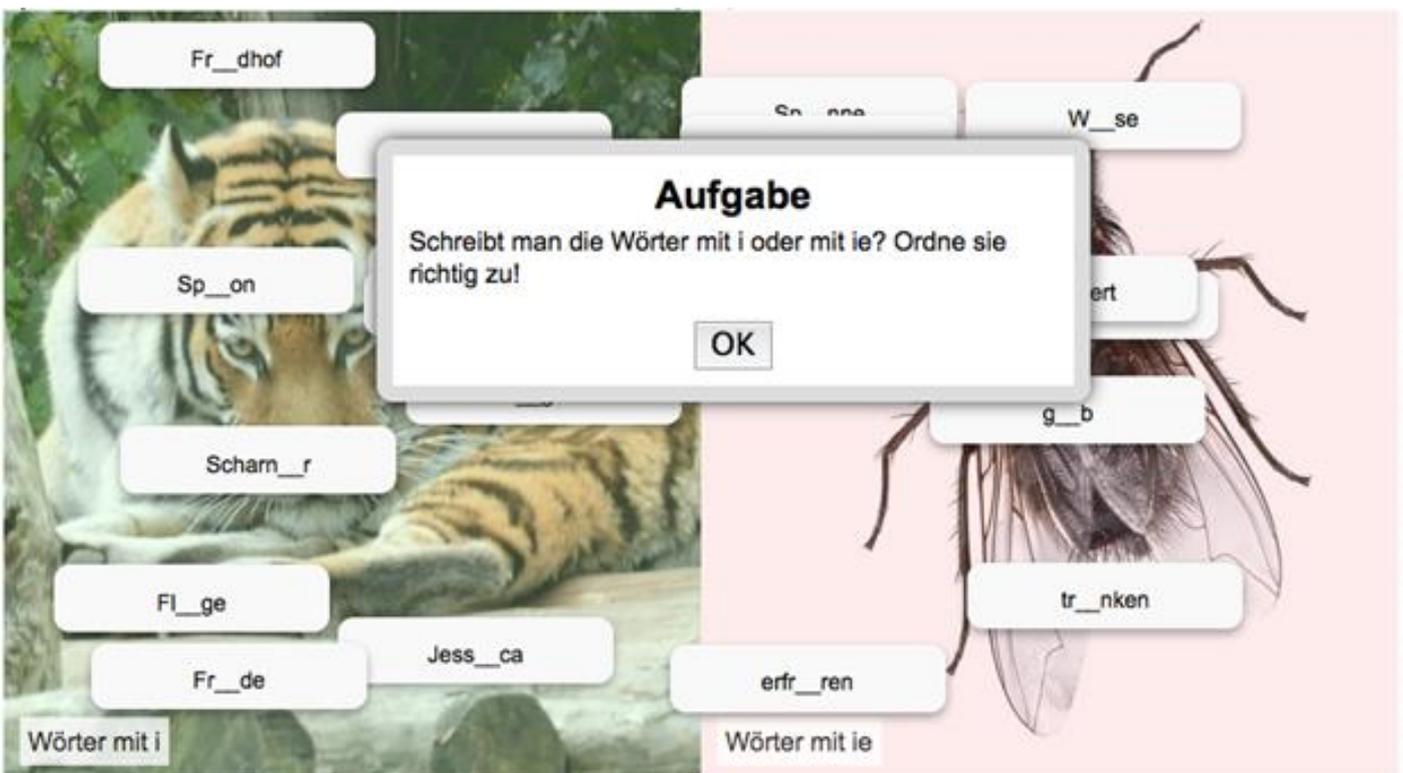
Die Lehrer haben es gut gemacht. Mir gefiel sehr, dass einander immer gegenseitig ergänzt und geholfen haben - wie, wenn sie das so geübt hätten. Es war sehr lustig!



Beim Projekt Gotthardbasistunnel haben wir alle gut gearbeitet. Wir haben das Plakat in Sechstel geteilt und jeder hat ein Teil gemacht. Alle konnten etwas mitwirken und es hat gut geklappt. Besonders gut gefallen mir die Zeichnungen. Aber die Überschriften sind ein bisschen misslungen.

# LearningApps

Im Deutschunterricht befasste sich die 3./4. Klasse A mit LearningApps. Diese bieten die Möglichkeit innerhalb kurzer Zeit auf dem Computer im Internet ein Lernspiel herzustellen. Zum Rechtschreibthema i / ie erstellten die SchülerInnen ein Zuordnungsspiel. Dieses sah bei allen Gruppen sehr ähnlich aus, da der Lehrer die Vorlage dazu geliefert hatte. Ein Beispiel:



Die i/ie-Apps können unter folgendem Link angeschaut und gelöst werden:

<http://klasse34alenk.weebly.com/learningapps-i--ie.html>

Es gibt aber viele weitere Formen um eine App zu erstellen. Es kann ein Quiz, ein Wortsuchspiel, ein Kreuzworträtsel, ein Puzzle, ein Memory und anderes mehr erstellt werden.

Deshalb bot es sich an, im NMM eine App zum Thema Römer zu erstellen. Die SchülerInnen hatten die Aufgabe, in Partnerarbeit zum Thema Römer eine eigene App zu erstellen.

Interessiert, was da alles entstanden ist? Mit folgendem Link lassen sich die verschiedenen LearningApps betrachten und dabei kann auch noch gleich das eigene Wissen betreffend der Römer getestet werden. Viel Vergnügen!

<http://klasse34alenk.weebly.com/learningapps-roumlmer.html>

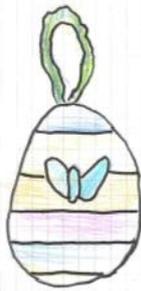
Übrigens: Die quadratischen Bilder mit den vielen schwarzen Punkten sind QR-Codes. In diesen Bildern ist die angegebene Internetadresse gespeichert. Ein Smartphone oder ein Tablet kann diesen Code mit einem QR-Reader lesen und wird so automatisch mit der entsprechenden Internetseite verbunden.



# Osterbaum

Drei Wochen vor Ostern stellte die Lehrerin eine Vase mit Ästen auf unsern Tisch. Jedes Kind durfte ein Osterei basteln. Das war unsere Wochenaufgabe.

Mein Ei ist einen drauf. Die ich grünblau



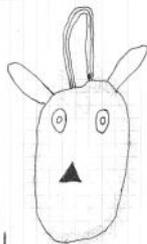
bunt. Es hat Schmetterling Schnur habe gedreht.  
Alina

Mein Ei ist grün und blau. Es ist mit Wasserfarbe bemalt. Es ist ein Regenbogenei.

Angelina



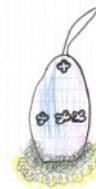
Ich habe mein Ei mit Wolke beklebt. Ich habe es trocknen lassen. Meine Augen und das Näschen sind schwarz.



Chiara

Als erstes habe ich Blumen angeklebt. Danach habe ich gemalt. Dann habe ich ein Nest darunter geklebt.

Gianna



Mein Ei ist mit Servietten beklebt. Es hat drei Blumen, zwei Hasen und einen schwarzen Boden.

Jana



Das Ei habe ich rot angemalt. Nachher habe ich Augen und einen Schnabel angeklebt. Der Schnabel ist gelb, die Augen sind schwarz weiss.

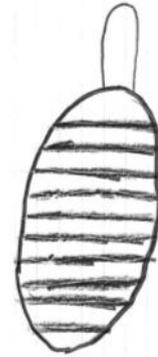


Lars

Mein Ei ist gelb angemalt und hat eine gelbe Feder am Rücken. Mit einer Perle habe ich den Schnabel gemacht und mit Heisskleb angeklebt. Die Augen habe ich mit wasserfestem Filzstift angemalt. Es ist aber nur ein halbes Auge, weil noch Eierschale übers halbe Auge geht. Ich habe ein Küken gemacht.

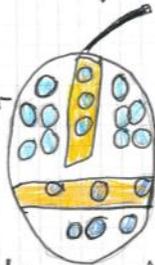


Ich habe mit farbiger Wolle gehäkelt. Nachher habe ich sie draufgeklebt.



LeaG

Ich habe Seidenpapier-Streifen und Kügelchen angeklebt. Dann habe ich Pfeifenputzer darangeklebt. Zuletzt habe ich das Ei mit Kügelchen verziert.



Mia

Es ist ein Hase. Ich habe aus Papier Ohren gemacht. Das Rübchen habe ich vor die Nase geklebt. Micha



Es ist ein Hase drauf. Er hat ein rotes Halsband.

Nadine



Mein Ei ist grün. Ich habe es grün angemalt. Dann habe ich Augen angeklebt, aus Papier einen Schnabel gebastelt und eine Feder oben angeklebt. Am Schluss habe ich eine Eierschale unten drangeklebt. Es ist ein Küken geworden.



Nina

Mein Ei ist braun, blau und orange.

Tiago



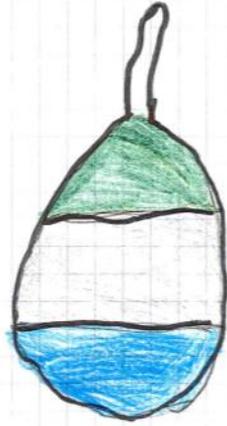
Ich habe auf mein Ei einen Hasen gemalt.



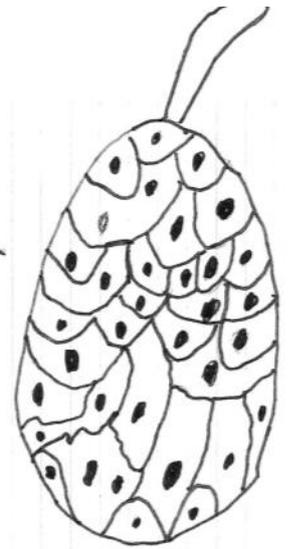
Pedro

Ich habe mein Ei mit blauer  
weisser, grauer und grüner Wolke  
beklebt.

sandro



Ich habe mein Ei mit  
Feltstift angemalt. Nachher  
malte ich es bunt an. Und  
dann malte ich noch  
schwarze Punkte drauf.



Tim

Ich habe mein Ei mit  
Streifen angemalt. Später  
war die Farbe trocken.

Ich habe mein Ei noch mit  
Tupfstiften verziert. Tino



## Was soll aus uns werden?



**Hubacher Joëlle**

Kauffrau  
Gemeindeverwaltung Lenk



**Perren Joela**

Welschlandjahr  
Nyon



**Läuchli Janine**

Kauffrau  
UBS



**Lauber Sonja**

Malerin  
Malerfachbetrieb Ziörjen



**Häberli Liv**

Mediamatikerin  
BiCT AG, Bern



**Schmid Flo**

Polygrafin  
Kopp Druck + Grafik



**Feist Nicole**

Lebensmitteltechnologin  
HACO AG, Gümligen



**Buchs Lukas**

Landmaschinenmechaniker  
Landmaschinen Ziörjen



**Schletti Florian**

Schreiner  
Innenausbau Schläppi



**Christeler Stefan**

Fahrradmechaniker  
Bikesport Reuteler, Saanen



**Bringold David**

Landschaftsgärtner  
Bowee Gartenbau



**Zbären Jérôme**

Elektroinstallateur  
Elektro Schneider



**Wampfler Joel**

Schreiner  
Zbären Kreativküchen AG



**Perren Roland**

10. Schuljahr  
Zweisimmen



**Steiner Pirmin**

Sanitärinstallateur  
Pfister Alexander



**Schenk Silvan**

Automobilfachmann  
Perren Max, St. Stephan



**Ruben Costa**

10. Schuljahr  
Zweisimmen



**Matti Silvio**

Zimmermann  
Chaletbau Freidig



**Lempen Delia**

Welschlandjahr  
Le Mont sur Lausanne



**Rodrigues Tânia**

10. Schuljahr  
Zweisimmen



**Wenger Pamela**

Welschlandjahr  
Didac Schule

Die Schule hat uns  
auf dem Weg zu selbstständigen  
Persönlichkeiten unterstützt.

**Herzlichen Dank!**

# Der erste Satz ... und der letzte

Die 7./8. Klasse Real bearbeitete im Fach Deutsch folgenden Auftrag:

**Erzählt in fünf Sätzen eine witzige, interessante Geschichte, welche irgendeinmal eine überraschende Wendung nimmt.**

Eine der berühmten Geschichten dieser Art stammt von Franz Hohler.

## Gespensstergeschichte

- 1 Eines Nachts, als Frau Scholl allein zu Hause war, hörte sie im Estrich Schritte.
- 2 Zuerst tat sie so, als merke sie nichts, aber als die Schritte nicht aufhörten, wurde es ihr unheimlich, es konnte schliesslich ein Einbrecher sein.
- 3 Da nahm sie die Pistole ihres Mannes aus dem Nachttischchen, stieg die Treppe hinauf, öffnete vorsichtig die Tür, drückte ganz rasch auf den Lichtschalter und rief: "Hände hoch!"
- 4 Aber ihre Angst war umsonst gewesen.
- 5 Es waren nur zwei Füsse, die langsam auf dem Estrichboden hin- und hergingen.

Hier nun die Versionen der 7./8. Real:

Isabelle

1. Ein Mann stand an einem Wasserfall und schrie: " Ich werde hier runterspringen."
- 2."Noch ein schönes Leben", sagte er zu den Touristen.
3. Er machte Schritt um Schritt, bis ihn ein Tourist fragte:"Warum machen Sie das eigentlich?"
- 4." Weil ich Stuntman bin und gerade einen Film am Drehen bin."
5. Nun waren alle glücklich.

Mike

- 1 Jim kommt zu einem Mehrfamilienhaus.
- 2 Vor der Tür zieht er seinen Regenmantel aus.
- 3 Er klingelt bei einer Frau und ruft: "Machen sie die Tür auf!"
- 4 "Und wenn nicht?", kommt sofort die Antwort.
- 5 "Dann gehen sie bitte in meine Wohnung und werfen mir meine Schlüssel runter."

Marc

- 1 Nick ist 7 Jahre alt und fährt mit dem Traktor nach Indien.
- 2 Er denkt, er brauche etwa eine Stunde von der Lenk bis dorthin.
- 3 Und dann baute er einen Unfall, weil er vergessen hat, nach rechts zu schauen.
- 4 Er muss jemand Bescheid sagen, weil er nicht weiss, wohin mit den umgefahrenen Sachen.
- 5 Drei Farbstifte brachen, denn Nick war mit dem Spielzeugtraktor in sie rein gefahren und kam nun nicht mehr weiter.

Nathanael

- 1 Andreas Kochner war ein 17 Jahre junger Mann.
- 2 Blutend lag er eines Tages auf der Strasse, doch niemand half ihm.
- 3 Er liess den Kopf hängen und dachte, alles werde jetzt gleich vorbei sein.
- 4 Es blutete immer stärker.
- 5 Plötzlich tauchte ein Mann auf und sah sofort, dass es nur Nasenbluten war.

Rahel

- 1 Nina ging in den dunklen Wald spazieren.
- 2 Sie hörte ein Knarren und Schritte hinter sich.
- 3 Sie drehte sich um, doch da war nichts.
- 4 Plötzlich hörte sie einen Schuss.
- 5 Sie drehte sich wieder um: "Ach, da ist ja nur ein Mörder!"

Roel

- 1 Der berühmte Mörder Ben Ten Sen stand in der U-Bahn.
- 2 Er stand gross, mächtig und stark da.
- 3 Er brüllte: "Raus aus dem Zug!"
- 4 Alle verschwanden sofort bis auf einen, Ben Ten Sen zog die Waffe und hielt sie dem Typen an den Kopf.
- 5 Er drückte immer stärker den Abzug durch, doch plötzlich rief eine Person: „Schnitt. Das ist mir einfach zu unrealistisch, alles von vorn.“

## Stefanie

- 1 Sascha lief 4000 m.ü. M in der grössten Hitze über Stock und Stein.
- 2 Bei einer steilen Felswand überlegte er kurz, wie er dort rüber käme.
- 3 Er nahm allen Mut zusammen und schlich der steilen Felswand entlang, bis er plötzlich auf einem Stein abrutschte und fiel.
- 4 Er fiel und fiel, man konnte ihn immer noch hören, bis man plötzlich nichts mehr hörte und Sascha wieder hoch kam.
- 5 Er war auf einem Trampolin gelandet.

## Nick

- 1 Ein Mann wollte sich auf dem Wildstrubel das Leben nehmen.
- 2 Seine Frau erfuhr dies und ging ihm hinterher.
- 3 Er dachte, er wolle bis ganz rauf wandern.
- 4 Seine Frau entdeckte ihn und dann passierte es...
- 5 Er sprang !! aber nur einen Meter in einen See, der noch vom Schnee zugedeckt und daher nicht sichtbar gewesen war.

## Philipp

- 1 Bernhard Siegfried, ein alter Mann, war besoffen und hatte eine Pistole bei sich.
- 2 Er ballerte im Dorf herum, da kam ein mutiger Mann und stellte sich vor ihn hin.
- 3 Der alte Mann hob die Pistole und zielte aufs Herz, die Hand am Abzug und wollte abdrücken, doch da sah er eine Flasche Wein und ging sie trinken.
- 4 Er hatte die Pistole schon wieder vergessen und der Mann nahm sie mit und ging damit nach Hause.
- 5 Da hörte man schon die Polizei.

## Alois

- 1 Willi sagte allen Leuten in der Gegend, dass sie morgen um 13.00 Uhr die Strasse verlassen sollen.
- 2 Er rief auch noch: "Ich will morgen mit meinem neuen Fahrzeug durch die Stadt fahren."
- 3 Die Leute auf der Strasse rannten schon jetzt weg, weil sie dachten, dass Willi einen Panzer oder sonst ein anderes grosses Fahrzeug habe.
- 4 Die Polizei bewachte die grosse Garage vor Willis Haus.
- 5 Als Willi nach dem Mittagessen in die Garage rein ging um sein neues Velo zu holen, wurde die Polizei wütend und lief davon.

Andreas

- 1 Hunor fährt mit Holzschlern die Piste runter.
- 2 Er ist noch nie auf Holzschlern gefahren und probiert es heute.
- 3 Er denkt: „Wieso sind keine Leute da?“
- 4 Plötzlich sieht er Schnee und ganz viele Personen.
- 5 Er merkt erst jetzt, dass er auf Gras fährt und dass er kaum vorwärts kommt.

Noël

- 1 Alois sitzt an seinem Pult und schaut zum Fenster hinaus.
- 2 Er beobachtet das Lehrerzimmer und sieht plötzlich einen jungen Mann, der einen Hammer und ein Schneidegerät in der Hand hat.
- 3 Er sieht, wie der Mann die Scheibe öffnet und leise ins Zimmer steigt.
- 4 Er rennt ohne zu fragen ins andere Schulhaus und öffnet die Tür vom Lehrerzimmer.
- 5 Alois brüllt und packt den Dieb, der gerade mit dem Computer zum Fenster hinaussteigt.

Nico

- 1 Der kleine Fritzli ging mit seinem Kumpel Werner ins Kino und wollte mit ihm einen Film schauen, in den sie noch nicht durften, weil sie zu jung waren.
- 2 Der Verkäufer sagte ihnen, der Film sie erst ab 14, die zwei waren aber erst 12.
- 3 Der Verkäufer flüsterte ihnen zu, dass wenn sie ihm etwas drauf zahlen, dann lasse er sie rein, denn er hatte sofort gesehen, dass die Jungs da unbedingt rein wollten.
- 4 Der Film hiess „Die Geister im Keller“.
- 5 Als sie am nächsten Tag in die Schule kamen, erzählten sie allen wie gut dieser Film gewesen war.

## Gross trifft Klein

Im vergangenen Dezember bearbeiteten die Schülerinnen und Schüler der 7./8. Klasse Sek. die Themen „Sprache und Magie“, respektive „Gestaltendes Vorlesen“. Im Rahmen dieser Unterrichtseinheit beschäftigten sie sich mit traditionellen, aber auch moderneren Märchen und Sagen. Sie lernten, dass Märchen früher immer nur mündlich überliefert wurden und es in jeder Kultur eine Märchentradition gibt. In diesem Zusammenhang wählten sie selbst eigene Märchen aus, die sie zu erzählen einübten. Da dies nicht nur eine Trockenübung sein sollte - es macht irgendwie halt nicht soviel Spass sich die Märchen gegenseitig zu erzählen - fragte ich die beiden Kindergartenlehrerinnen Kathrin Hählen und Luzia Gerber an, ob sie bereit wären, den grossen Schülerinnen und Schülern die Gelegenheit zu bieten, ihren kleinen Kindergartenkindern einmal direkt zu erzählen. Dankenswerterweise erklärten sich die Beiden sofort bereit, ein Zeitfenster dafür zur Verfügung zu stellen.

Und so wurde aus dieser Trockenübung eine echte Gelegenheit das Eingübte auszuprobieren. Bald einmal merkten die Schülerinnen und Schüler, dass es doch noch etwas anderes ist, einander die Märchen zu erzählen oder aber eigenverantwortlich kleine Kinder über eine längere Zeit mit einer Erzählung in Bann zu ziehen. Einige hatten das Glück, zuhause mit den jüngeren Geschwistern üben zu können, andere „liehen“ sich Nachbarkinder aus, und wieder andere konnte man immer wieder in einer ruhigen Ecke im Schulhaus total konzentriert ihre „Darbietung“ einüben sehen.

Als es schliesslich soweit war, erhielten die 25 Schülerinnen und Schüler jeweils 1-2 Kindergartenkinder zugeteilt, welchen sie während rund einer halben Stunde ein bis zwei Märchen erzählten. Die kleinen Zuhörerinnen und Zuhörer lauschten denn auch gebannt, kommentierten die Erzählungen und fieberten mit bis zum unweigerlichen „... und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute!“. Auf diese Weise fand ein unterhaltsames und für alle Seiten sehr lehrreiches Projekt einen sehr positiven Abschluss.

Im Anschluss verfassten die Schülerinnen und Schüler kurze Texte, in welchen sie ihre Erlebnisse und Gedanken zum Projekt schilderten. Einige davon sind nachfolgend aufgeführt.

Barbara Lehnerr



Im November fing unsere Klasse erstmals an, sich mit Märchen und Magie zu beschäftigen. Das heisst natürlich nicht, dass wir mit Zauberstäben rumgefuchelt haben! Nein, wir schauten an, wie Zauberei früher auf die Menschen wirkte und dies immer noch tut.

Dies war schliesslich der Grund, weshalb jedes von uns dann ein Märchen vorlas. Also begannen wir Schüler verschiedene Geschichten in Märchenbüchern oder zu Hause zu suchen und sie dann zu bearbeiten. Es war besonders wichtig, dass wir gut vorbereitet waren (z. B. mit Bildern oder markierten Texten). Schliesslich übten wir so lange, die Märchen vorzutragen oder vorzulesen, bis wir sie wirklich in- und auswendig im Kopf hatten.

Nun kam dann der grosse Tag, an dem wir unsere Geschichten in den Kindergärten Bäremani und Strubeli vortrugen. Ich denke, wir waren alle etwas nervös! Aber die Kleinen waren auch ganz gespannt.

Mir hat es ehrlich gesagt Spass gemacht, ein Märchen zu erzählen. Vor allem spannend fand ich es, zu schauen, wie ein Kindergartenkind darauf reagiert. Ich hatte ein kleines Mädchen als Zuhölerin. Sie hörte mir auch meistens gut zu. Aber sobald sie sich wieder anders beschäftigen wollte, musste ich versuchen, sie wieder zu fesseln, spannender zu erzählen und sie in die Geschichte einzubinden. Ich fand das echt anspruchsvoll, es führte mich ziemlich an meine Grenzen!

Aber trotzdem, ich fand es eine super Idee, die Kindergärteler zu besuchen und die Märchen zu erzählen weil es mich freute, den gespannten Ausdruck in ihrem Gesicht zu sehen.

**Generell:**

Wir haben den Auftrag bekommen Geschichten und Märchen lebendig und spannend zu erzählen. Dazu haben wir dann im Kindergarten die Geschichten und Märchen erzählt. Die Vorbereitung fürs Vorlesen fand ich fast schwieriger als das Vorlesen den Kindern dann schlussendlich war. Denn das für mich schwierige war den Zeitstrahl zu erstellen und das in dem alles Wichtige enthalten sein sollte und es wenn möglich auf eine A4 Seite Platz haben sollte.

**Vorbereitung:**

Als erstes erstellte ich einen Zeitstrahl. Danach übte ich das Erzählen. So richtig viel geübt habe ich eigentlich nicht, da ich das Märchen ohnehin ziemlich gut kannte, weils es einst eines meiner Lieblingsmärchen gewesen war. Ich habe es schätzungsweise drei- bis viermal laut erzählt und ein oder zweimal auf ein Diktiergerät gesprochen.

**Erzählen:**

Dann am Montag ging die ganze Klasse hoch zum Kindergarten. Mit im Gepäck viele verschiedene Märchen und Geschichten. Im Kindergarten wurden wir herzlich begrüßt und die Kinder wurden uns zugeteilt. Mir wurde ein kleines Mädchen zugeteilt und wir setzten uns auf kleine Stühle. Ich fragte sie erst, ob sie dieses Märchen schon kannte und ob es ihr gefalle. Sie hatte mir gesagt, dass sie es schon kannte, es aber trotzdem noch gerne hörte. Dann begann ich mit Erzählen. Sie hörte mir gut zu, ab und zu aber sah sie kurz weg da sie durch andere Kinder und Schüler wohl abgelenkt wurde, die das Vorlesen bereits beendet hatten. Ich musste sie aber nicht bitten mir wieder ihre Aufmerksamkeit zu schenken, da sie sich jeweils bereits wieder mir zugewandt hatte. Während dem Erzählen zeigte ich ihr verschiedene Bilder, die sie interessiert ansah. Als dann alle fertig waren verabschiedeten wir uns und wir gingen wieder in die Schule.

**Fazit:**

Meine Meinung zu diesem Projekt ist eigentlich positiv und es hat mir gefallen, den Kindern bzw. in meinem Fall dem Mädchen das Märchen zu erzählen und würde es gerne wieder machen.

Als uns Frau Lehnerr sagte, dass wir vielleicht im Kindergarten ein Märchen erzählen werden, freute ich mich total drauf, weil ich gerne Geschichten erzähle.

Auch wenn es noch nicht definitiv war, begann ich Geschichten und Märchen rauszusuchen. Ich hatte mich relativ schnell auf *Die Bienenkönigin* festgelegt, doch als Frau Lehnerr sagte, dass wir min. 20 Minuten und max. 30 Minuten müssen, klappte das unmöglich, denn meine Geschichte ging nur ca. 5 Minuten. Ich überlegte welche Geschichte ich sonst noch nehmen konnte, mir kam in den Sinn, dass mein kleiner Bruder vor ein paar Jahren ein Buch geschenkt bekommen hatte, in welchem zwei Märchen standen: *Rotkäppchen* und *Rumpelstilzchen*. Ich entschied mich für *Rumpelstilzchen* weil mir das besser gefiel. Somit war entschieden, was ich vorlesen oder eben erzählen werde! Ich habe sehr viel geübt und schon bald konnte ich die Geschichte sehr gut. Doch dann merkte ich, dass wenn ich nur mit einer Geschichte komme nur 15 Minuten erreichte, ich nahm also trotzdem noch *Die Bienenkönigin* dazu. Zum Glück konnte ich diese Geschichte schon recht gut.



Ich war ein bisschen aufgeregt weil ich Angst hatte, plötzlich den Faden zu verlieren. Ich war im Kindergarten „Bäremani“ eingeteilt. Ich fand das super den ich bin auch dort in den Kindergarten gegangen. Als erstes erklärte uns Frau Hählen, dass kleine Kinder manchmal Angst haben, wenn etwas Schlimmes in Geschichten respektive in Märchen passiert. Darum öffneten wir zuerst das Märchenland, so denken die Kinder, dass was im Märchenland passiert, auch dort bleibt und nicht in die reale Welt hinüberkommt. Dann teilte uns Frau Hählen die Kinder zu. Mir wurde zufälligerweise meine Nachbarin zugeteilt. Wir gingen zusammen in eine Ecke und ich fing an zu erzählen, leider kannte "mein" Kind die Geschichte vom *Rumpelstilzchen* schon und sie hörte mir am Anfang gar nicht so richtig zu, doch bei der Geschichte von *Der Bienenkönigin* hörte sie mir gespannt zu und wenn ich gefragt habe: "Weisch wis witer geit?" konnte sie mir immer die Antwort geben.

Ich fand es sehr toll, dass wir das gemacht haben, aber für mich reicht einmal .



Ich habe das Märchen Daumesdick ausgewählt, weil ich es sehr gut kenne und es früher auch immer gerne hatte. Wir mussten es auf Schweizerdeutsch den Kindern aus dem Kindergarten erzählen. Zuerst habe ich das Märchen ein paar Mal durchgelesen und dann habe ich den Zeitstrahl zu dem Märchen geschrieben. Es war nicht einfach, diesen Zeitstrahl zu machen, weil man plötzlich zu lange und zu komplizierte Sätze hatte. Weil wir es auf Schweizerdeutsch erzählen mussten, habe ich es umgeschrieben, damit ich es so gut lernen konnte zu lesen. Ich habe es ein paar Mal geübt zu lesen, es auf Tonband gesprochen und es mir angehört, um mich zu verbessern. Wir mussten ca. 30 Minuten vorlesen.

Bald ging es schon in den Kindergarten. Ich habe mich sehr darauf gefreut, weil ich sehr gerne etwas mit kleinen Kindern mache. Im Kindergarten hat die Kindergärtnerin zuerst das Märchenland aufgeschlossen und dann bekam jeder ein oder zwei Kinder. Im Bäremani wären es eigentlich 21 Kinder, aber 4 davon waren krank und deshalb war manchmal nur ein Kind in einer Gruppe. Ich bekam zwei Mädchen. Am Anfang hatte ich das Gefühl, dass es sie nicht so sehr interessiert, aber mit der Zeit haben sie auch von selbst viel mitgeholfen. Am Schluss haben sie mir von der ersten Geschichte erzählt, die sie im Kindergarten gehört haben. Als wir fertig waren, haben wir zusammen ein Puzzle gemacht und dann haben wir uns noch verabschiedet. Ich hatte sehr Spass an dieser Sache und würde es auch gerne wieder machen. Ich hatte das Gefühl, dass die Kinder auch Freude daran hatten. Ich finde es immer schön, wenn Kinder an etwas Freude haben und deshalb fand ich dieses Projekt sehr toll. Ich fand daran auch sehr gut, dass die „Grossen“ und die „Kleinen“ einmal etwas zusammen machen und einander ein bisschen mehr kennenlernen.



Ich habe das Märchen „Tischlein deck dich“ erzählt. Mir haben ein Junge und ein Mädchen zugehört. Ich fand die ganze Idee sehr gut, denn wir lernten etwas daraus und auch die Kinder hatten Spaß am Ganzen. Ich finde, wir hatten genug Zeit um das Ganze zu üben. Ich finde es auch gut, hatten wir beim Vorlesen nicht eine ganz strikte Zeitbeschränkung, sondern wir hatten nicht zu wenig, aber auch nicht zu viel Zeit.

Am Anfang als wir in den Raum des Kindergarten Strubeli kamen, begrüßten die Kinder und Frau Gerber uns mit einem Lied. In diesem Lied erwähnten sie immer den Namen eines Kindes, dieses Kind drehte sich dann um. So lernten wir die Kinder gerade kennen. Ich kannte bereits ca. 5 Kinder, hatte jedoch keines von ihnen zum Vorlesen. Ich fand das nicht so schlimm, denn so lernte ich neue Kinder kennen. Auch wenn ich ein Kind gehabt hätte, das ich kannte, könnte ich mir vorstellen, dass dieses nicht so brav und vielleicht auch etwas frech gewesen wäre.

Zu Beginn habe ich die Kinder gefragt, ob sie die Geschichte schon kennen. Sie haben beide so etwas gesagt wie ja. Doch es war witzig, am Schluss haben sie gesagt, sie hätten die Geschichte noch gar nicht gekannt.

Ich habe den Kindern zwischendurch einige Fragen gestellt. Meistens hat nur das Mädchen gesprochen, den Jungen musste ich direkt fragen, damit er mir Antwort gab. Während dem Erzählen habe ich ihnen die Bilder immer hingelegt. Die Bilder, die noch nicht an die Reihe kamen, hielt ich in der Hand. Doch die Kinder fanden diese irgendwie viel interessanter. Sie haben immer versucht zu sehen, was als nächstes passiert. Ich fand das nicht so schlimm, weil ich wusste, wie das war und ich konnte nicht einfach, wenn sie darauf schauten, die Bilder gerade fort ziehen.

Ich hatte das Gefühl die zwei langweilten sich nicht, natürlich sassen sie nicht ständig ruhig da, schauten mich gespannt an und hörten mir immer gleich gut zu, das störte mich aber nicht gross.



# Oi, Brasil! - Schuljahresabschluss 2014

Das Motto des diesjährigen Schuljahresabschlusses lautet aus aktuellem Anlass „Oi, Brasil!“ (Hallo Brasilien!). Einerseits steht mit der Fussball-WM DAS sommerliche Grossereignis vor der Tür, andererseits bietet Brasilien auch als Land viele Gelegenheiten um sich so richtig auf die Ferien einzustimmen.

Wir freuen uns auf möglichst viele fussballverrückte, farbenfrohe und gutgelaunte Besucherinnen und Besucher!



Zeit	Programm
13.00 - 22.30	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Festwirtschaft</li> <li>• Kaffeestube</li> </ul>
14.00 - 18.00	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gestaltungsausstellung</li> </ul>
13.15 - 13.45	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Begrüssung</li> <li>• Programmvorschau</li> <li>• Darbietungen in der Aula</li> </ul>
14.00 - 17.00	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Spiel-Angebote</li> </ul>
17.15 - 17.45	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Darbietungen in der Aula</li> </ul>
18.00 - 19.00	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Disco 1. - 3. Klasse</li> </ul>
19.00 - 20.00	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Disco 4. - 6. Klasse</li> </ul>
20.00 - 22.30	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Disco 7. - 9. Klasse</li> </ul>

# Wichtige Fakten über Brasilien

Damit bist du gerüstet für jeden noch so langen WM-Marathon und kannst deine Freunde mit deinem Wissen verblüffen!

Flächenmässig nimmt Brasilien etwa die Hälfte des Südamerikanischen Kontinents ein.

Der Name Brasilien geht auf den portugiesischen Namen "Pau-brasil" des Brasilholz-Baumes zurück. Das Adjektiv "brasil" (glutartig) bezieht sich auf die Farbe des Holzes. Diese heute vom Aussterben bedrohte Baumart war in den Wäldern der brasilianischen Atlantikküste weit verbreitet und lieferte ein wichtiges Ausfuhrprodukt der Region.

Der immergrüne tropische Regenwald des Amazonasgebiets ist die grösste zusammenhängende Waldfläche. Bislang wurden dort mehr als 2.500 Baumarten entdeckt.

Brasilien ist das artenreichste Land der Erde. Entdeckt wurden unter anderem bislang in etwa 55.000 Blütenpflanzen-, fast 3000 Süswasserfisch-, 864 Amphibien-, 730 Reptilien- und 51 Primaten-Arten.

Brasilien zeichnet sich durch eine extrem junge Bevölkerung aus: Das mittlere Alter beträgt 27,4 Jahre.

Die Iguazu Wasserfälle sind die breitesten der Welt. Sie teilen Argentinien und Brasilien, wobei der grössere Teil der Fälle auf argentinischem Boden liegt. Für die Ureinwohner gilt der Fluss Iguazu als Totenfluss, in dem die Gebeine der Verstorbenen dem Jenseits übergeben werden.

Die Ureinwohner Brasiliens haben eine tragische Geschichte hinter sich. Von ca. 5 Millionen im Jahr 1500 sank ihre Zahl bis 1950 auf ca. 100.000. Die Anzahl hat sich zwar mittlerweile erholt, dennoch lebt der Grossteil in den Städten. Ein Bruchteil der Ureinwohner Brasiliens hat sich aber in den dichten Urwald zurückgezogen und lebt nun vollständig isoliert von der Gesellschaft.

Brasilien ist mit einer Gesamtproduktion von 500 Mio. Tonnen pro Jahr die grösste Zuckerindustrie der Welt.

Der für den Karneval typische Samba entstand ursprünglich aus afrikanischer Musik.

Fussball hat in Brasilien Tradition: Mit fünf Weltmeistertiteln ist die brasilianische Nationalmannschaft die erfolgreichste der Welt. Für so manchen Fan gilt ausserdem Pelé als der beste Fussballer aller Zeiten. Für viele Kinder in den Armenvierteln ist eine Karriere als Profifussballer der einzige Weg aus der Armut.

Als weiterer Nationalsport gilt der von den Afro-Brasilianern begründete Kampfsport Capoeira, eine Mischung aus Kampf, Tanz und Spiel.

Die Kosten für die Fussballweltmeisterschaft belaufen sich aktuell auf ca. 17 Mrd. Franken.

**Herzlichen Dank für Ihre Spenden im vergangenen Jahr!**

**Impressum**

Redaktion	Barbara Lehnherr
Gestaltung	Barbara Lehnherr
Druck	Kopp Druck+Grafik AG
Verlag	Volksschule Lenk Schulhausstr. 2 3775 Lenk

